

darüber hinaus nicht nur von Papst Pius V. (1566–1572) selbst promulgiert, sondern entwickelte sich zusätzlich zum Präzedenzfall für andere Bistümer mit einer ähnlichen Tradition.

Für die Augsburger Diözesanleitung bedeutete diese Aktion vor allem die erwünschte Bewahrung ortskirchlicher Eigenheiten gegenüber universalkirchlicher Vereinnahmung, ferner die Möglichkeit, die frühere Mitwirkung des Domkapitels durch geschaffene Fakten einfach auszuschalten und nicht zuletzt eine höhere Wahrscheinlichkeit, bei der Einführung dieses erneuerten d. h. modernisierten Breviers eine positive Akzeptanz beim Diözesanklerus zu erhalten.

Die Gewährung eines diözesaneigenen Offiziums entgegen aller kurialen Einheitsbeschwörungen stellte ein beträchtliches Zugeständnis dar, das der Verfasser hauptsächlich auf das Verhandlungsgeschick des bei der Kurie sehr einflußreichen Jesuitenprovinzials zurückführt.

Fehlen dafür zwar einschlägige Quellenbelege, so hat der Historiker trotzdem „gute, beste Gründe, in Canisius den ‚Ideologen‘ des römisch-augsburgischen Breviers des Kardinal-Bischofs Otto Truchseß von Waldburg zu sehen“ (S. 36).

Wenn diese zur Diskussion gestellte Hypothese zutrifft, müßte man Petrus Canisius in letzter Konsequenz zu den einflußreichsten Persönlichkeiten der Liturgiegeschichte der abendländischen Kirche zählen. Das ändert auch nicht die Tatsache, daß Jahre später der unter ihm gebilligte Augsburger Eigenritus durch den römischen Ritus von 1570 schrittweise abgelöst wurde.

Walter Ansbacher

Werner Schiedermaier (Hrsg.), *Kaisheim – Markt und Kloster mit Beiträgen von [33 Mitarbeitern]: K. Batz, J. H. Biller, R. Braun, M. Cramer-Fürtig, G. Dirschinger, H. Fischer, H. Frei, W. Freißler, G. Goldberg, H. Hauke, R. Heydenreuter, B. Hulla-Semsch, C. Kalesse, F. Kirchhoff, B. König, B. Maier, J. Mayr, R. Münster, W. Olshausen, F. Oppel, G. Paula, H. Pörnbacher, F. X. Portenlänger, H.-J. Rödter, F. Rößner, W. Schiedermaier, N. Schneider, O. Seuffert, M. Springer, E. C. Vollmer, H. Weißhaar Kiem, Th. Wohnhaas, K. Wollenberg. – Herausgegeben im Auftrag der Gemeinde Markt Kaisheim.* Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2001. ISBN 3-933784-83-2. 328 Seiten mit 227 meist farbigen Abbildungen (66 ganz-, 2 doppel- und 82 halbseitig, sowie 59 Vignetten).

Dem Herausgeber des repräsentativ gestalteten Ganzleinenbandes ist es in hervorragender Weise gelungen, die von profilierten Wissenschaftlern verfaß-

ten Texte einer Orts- und Klosterchronik mit der üppigen Ausstattung eines Bildbandes so zu kombinieren, daß der Leser zunächst, verführt von der Bildführung, nicht anders kann, als ihr hochmotiviert zu folgen und das Buch nicht eher aus der Hand zu legen, bis er es von Seite zu Seite durchgeblättert hat. Dieses Konzept in Verbindung mit einem professionellen Layout hat der Herausgeber Werner Schiedermaier bereits in den Bänden zu den Klöstern Oberschönenfeld und Bad Wörishofen erfolgreich unter Beweis gestellt und damit eine neue, hochrangige „Buchkultur“ begründet, welche die „üblichen“ Kirchen-, Kloster- und Ortschroniken mit ihren vergleichsweise bescheidenen „Ressourcen“ (im doppelten Sinne) weit in den Schatten stellt.

Zur Methode: Allein der Spagat, die Darstellung der naturräumlichen Gegebenheiten eines Ortes, seiner Ortsteile, seines Gemeindelebens sowie seiner heutigen politischen Kultur und die Geschichte eines Klosters mit seiner herrschafts-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Entwicklung, auch seiner bau- und kunstgeschichtlichen Bedeutung in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen, ist eine große Leistung. Eine Publikation, die erstmals auf hohem wissenschaftlichen Niveau alle Sparten, wie z. B. die neuesten Erkenntnisse der Geologie des Raumes, die Ökologie (mit stimmungsvollen Fotos und informativen Luftaufnahmen), die Geschichte und Kunst, die verschleppten Kunstwerke und archivalischen Kulturgüter, beschreibt und mit Fotos bis ins Detail dokumentiert, muß keineswegs auf das Volkskundliche (z. B. das Vereinswesen) verzichten, das sonst häufig die ortsbezogene Literatur sehr stark bestimmt, aber nur den Ortsansässigen interessiert, den Außenstehenden allerdings erst, wenn die kulturelle Eigenart und Einmaligkeit eines Gemeindegewesens darin begründet ist.

Zum Inhalt: Der gesamte Inhalt ist in drei Bereiche (Topographie – Kloster – Marktgemeinde) gegliedert und in sieben Abschnitten aufgearbeitet: 1. Zuerst stellt der Erste Bürgermeister, Franz Opperl, seine Gemeinde heimatkundlich und statistisch vor mit ihren wirtschafts- und verkehrspolitischen Problemen. 2. Der Naturraum in seiner geologischen und landschaftlichen Entstehung entwickelt sich zum Kulturraum, der in alten Ansichten und Berichten veranschaulicht wird. 3. Das ehemalige Zisterzienserkloster Kaisheim/*Kaisersheim* nimmt mit seinen Gebäuden, seiner Geschichte (Äbte, Stellung als Reichsabtei), sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung und der Kirche mit ihrer Ausstattung naturgemäß den größten Raum des Buches ein (S. 46–190). Besonders behandelt sind die Architektur, die barocke Innenausstattung der Kirche und der Klostergebäude, die Relikte der künstlerischen Ausstattung aus der Spätgotik in verschiedenen Museen, die verstreuten Zeug-

nisse aus der musikalischen Vergangenheit des Klosters (Choralhandschriften und Musikalien) und seiner Buchbestände. Alle diese Informationen werden reichlich und didaktisch klug mit Fotos und Faksimiles erläutert bzw. belegt. 4. Die Ortsteile der Marktgemeinde (Altisheim, Bergstetten, Gunzenheim, Hafenreut, Kaisheim, Leitheim und Sulzdorf) werden einzeln in Kurzform vorgestellt (S. 192–207). 5. Das Gemeindeleben in seinen verschiedenen Ausformungen vom Kindergarten, den Schulen, dem geselligen Leben (Vereinen), der Land- und Forstwirtschaft, nicht zuletzt auch der Justizvollzugsanstalt Kaisheim sowie der Tiroler Partnergemeinde Stams behandelt ein besonders für die Ortsbewohner wichtiger Abschnitt (S. 210–249). 6. Den Markt Kaisheimer Persönlichkeiten ist ein eigener Abschnitt gewidmet (S. 252–281). Er enthält die Biographien der Äbte Ulrich III Niblung, Konrad IV Reuter, Rogerius Röls, Coelestin II Angelsprugger und Franz Xaver Müller, dem letzten Reichsprälaten des Klosters vor der Aufhebung 1802. Außerdem wird wichtiger Persönlichkeiten gedacht, dem in Gunzenheim geborenen, nach Amerika ausgewanderten Wohltäter Maximilian Strasser, dem Oberpfarrer Johann Lang, dem Baron Tucher, Schloßherr in Leitheim, und dem „besonderen Jubilar“ Joseph Wider, der das Traualter von 105 Jahren erreichte. 7. Der letzte Abschnitt befaßt sich mit der Ökologie des Raumes, den natürlichen Grundlagen von Flora und Fauna, den verschiedenen Biotopen in der Landschaft, die in ihrer Gesamtheit nicht nur der Landwirtschaft und dem Fremdenverkehr von Nutzen sind, sondern vor allem den Schutz der Natur und ihre Erhaltung für zukünftige Generationen garantieren.

Der Anhang mit einer Zeittafel, Urkundentexten (neben den faksimilierten Originalen), einem kompletten Archivalienverzeichnis und einer umfangreichen Bibliographie vermittelt den Stand der Forschung (S. 305–320); ein Stichwortverzeichnis führt den Leser schnell in sein Interessengebiet.

Mit den bisherigen Bänden des Herausgebers Werner Schiedermaier entsteht eine Reihe von modernen „Klosterbüchern“ in Bayern, die höchsten Ansprüchen genügen. Es ist daher nicht nur zu wünschen, daß sie eine große Verbreitung finden, sondern daß sie auch fortgesetzt werden. In diesem Sinne harret die „Klosterlandschaft Bayern“ noch weitgehend der Aufarbeitung.

Gertraud Kränzle

*Irmtraud Freifrau von Andrian-Werburg, Die Benediktinerabtei Wessobrunn. Berlin 2001. (Germania Sacra. Histor. Beschreibung der Kirche des Alten Reiches. Das Bistum Augsburg 2.) XII u. 614 S.; VIII Tafeln, 6 Karten. DM 248,-.*

Genau nach zehn Jahren folgt dem Band Benediktbeuern (aus der bewähr-